Der Deutsche Correspondent.

30. Jahrgang. Baltimore, Md., Freitag, den 3. April 1874. Nr. 14

Die Temperenzbestrebungen in der Staatsgesetzgebung.

Der Volksglaube sagt von der Schlange, welcher man den Kopf abhaut, oder welche man in zwei Theile trennt, daß die einzelnen Theile noch bis Sonnenuntergang leben und daß erst bei'm Eintreten der Nacht das Leben schwindet und Erstarrung eintritt. Wenn dieses sich so verhält, so haben wir darin ein treffendes Bild für die Temperenzbestrebungen in unserer Gesetzgebung. Die große Wasserschlange, welche seit dem sechsten Januar im Staatskapitole herumkroch und bald in den Verhandlungen des Senats, bald in denen des Unterhauses auftauchte, ist bereits vor drei Wochen der „Local-Option"-Kopf zertreten worden, der Körper lebt aber immer noch und wird erst erstarren, wenn die Vertagung sine die die Thaten unserer Legislatoren mit ihrer kimmerischen Nacht bedeckt. Der kopflose Körper zuckt noch dann und wann krampfhaft auf und verräth natürliches Leben, aber Schaden wird die Wasserschlange unserem Staate schwerlich mehr thun.

Beiden Häusern liegen noch verschiedene Maßregeln vor, welche unter allen möglichen Prätensionen die Mäßigkeit zum Zwecke haben. Der Senat hat die neue Lizens-Bill des Hrn. Brewer unter Berathung und im Unterhause passirte die ähnliche Bill des Sprechers Hines die zweite Lesung. Senator Brewer's Lizens-Bill ist ein langes, wortreiches Instrument, der geeignete Titel für dieselbe würde sein: „Eine Bill, um die Gesetzgebung durch Verlesung derselben einzuschläfern und dann Temperenz-Unfug zu treiben." Diese Bill, welche von dem Temperenz-Comite bereits günstig einberichtet und dann an das Comite für Mittel und Wege verwiesen worden war, wurde gestern von demselben einberichtet und zwar mit folgenden sehr wesentlichen Amendements: Erstens wird die Verfügung gestrichen, welche nur die Gerichte des Staates ermächtigt, Lizensen auszugeben, ebenso wird der Paragraph wegfallen, welche die Ausgabe von Schank-Conzessionen für Pferderennen verbietet. Sodann wird der Abschnitt gestrichen, welcher verfügt, daß 1/10 aller Lizensgebühren und 1/5 aller Strafgelder dem Staats-Trunkenbold-Asyl überwiesen werden, dagegen ist eine Verwilligung von $3000 für diese Anstalt eingeschaltet, welche dem Lizens-Fond entnommen werden soll. Sodann ist die Verfügung gestrichen, welche verbietet, daß Austern- u. Speisehäuser nicht in demselben Gebäude betrieben werden sollen, in welchem ein Händler oder Krämer sein Geschäft betreibt; sowie daß der Inhaber einer Speisehaus-Lizens keine Händler Lizens erhalten soll.

Wir haben die betreffende Bill gestern in allen ihren Theilen ausführlich mitgetheilt. Da die Gesetzgebung nur noch vier Arbeitstage hat, so ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß diese Maßregel zur Beschränkung des Schankgeschäftes angenommen werden wird.

Dagegen hat die ähnliche Bill des Sprechers Hines, welche wir vor einigen Tagen mittheilten und die den Vorzug der Kürze besitzt, noch mehr Aussicht; obgleich es ebenfalls zu bedauern wäre, wenn diese Maßregel Gesetz werden sollte. Das Schank- und Restaurationsgeschäft ist unserer Ansicht nach bereits genug beschränkt und mit Abgaben überbürdet, jede weitere Besteuerung würde der Prohibition gleich kommen und dazu beitragen, daß man in kleinen Orten des Staates weder in einem öffentlichen Hause logiren, noch essen und trinken könnte, in der Stadt Baltimore aber würde das Hotelwesen und der Spirituosenausschank geradezu von den wenigen besser situirten Hoteliers und Restaurateuren monopolisirt werden.

Die einzige lobenswerthe Temperenz-Maßregel, nemlich die Inspektion der Spirituosen und Malzgetränke im Staate anzuordnen, scheint noch die besten Aussichten auf Erfolg zu haben; im Unterhause wurde vorgestern der Antrag, die Gesetzesklausel der Bill zu streichen, mit 28 gegen 23 Stimmen verworfen. Für den Antrag stimmten die HH. Henkle, Nutwell, Bird, Lancaster, Hawkins, Merryman, Latchford, Kemp, Miller, Lamar, Nicodemus, Williams, T. H. Hamilton, Stewart von Baltimore, McColgan, Groh, Grimes, Fletchall, Wies, Wack, Leonard, Bedsworth und Glotfelty—23.

Dagegen die HH: Hines, Robinson, Keech, Matthews, Banks, Seth, Valiant, Coulbourn, Dyer, Johnson, Hodson, Mackey, Davis, Thompson, Merrill, Grafton, Lee, Gill, Hart, Loane, Stake, Clarke, Park, Brace, Waters, Vanderford, Brown, Stewart von Howard—28.

So steht zur Zeit die Temperenzsache in der Gesetzgebung. Es ist möglich, daß in dem Durcheinander der letzten Tage noch einiges Unheil angerichtet wird, daß — um auf unser Bild zurückzukommen — der zuckende, verendende Körper der Marylander Wasserschlange noch einige Theile des Staates schreckt oder einige Gewerbe schädigt, im Ganzen aber ist die Hoffnung, aus unserem Staate ein Massachusetts oder Ohio zu machen, für lange Zeit vernichtet.

Mehr Papiergeld und keine Hartgeldwährung!

Die Papiermüller im Senate, als deren Führer Morton, Logan und Ferry von Michigan gelten, haben am Montag einen weiteren Erfolg errungen und die Spekulanten der Wallstraße waren gestern infolge des wichtigen Sieges ihrer Knappen in der besten Laune.

Sherman's Finanzbill, welche im Namen des Finanz-Comite's einberichtet worden war und den Beifall der tüchtigsten Financiers der Nation hatte, scheint bestimmt zu sein, Zoll für Zoll verworfen zu werden. — Obgleich eine Compromißmaßregel, wurde sie doch von den extremsten Hartgeld-Männern gebilligt; die wesentlichsten Punkte derselben waren:

1. Fixiren des „Greenback"-Volums auf 382 Millionen; 2. Einlösbarkeit der „Greenbacks" gegen Gold oder fünfprozentige Obligationen vom 1. Januar 1876 an; 3. Vermehrung der Nationalbanknoten nach einem Maßstabe, welcher, der Meinung des Berichterstatters zufolge, Vermehrung um 110 Millionen zu bedeuten haben würde; 4. Zurückziehen der „Greenbacks" im Betrage von 70 Prozent der jeweiligen Vermehrung der Nationalbanknoten.

Nachdem man kürzlich mit dem ersten Abschnitte fertig geworden, wurde am Montag auch der zweite beseitigt; dieser verfügte die allmälige Wiederaufnahme der Hartgeldzahlung. Das Verfahren der Papiergeldvermehrer zeigt, daß dieselben nicht wünschen, das seit mehreren Jahren in den republikanischen Plattformen gegebene feierliche Versprechen wahrzumachen, nämlich die Hartgeldzahlung sobald als möglich herbeizuführen.

Die Papiermüller waren durch diesen zweiten Erfolg dermaßen animirt, daß sie auch sofort Anstalt machten, den vierten Abschnitt der Bill, welcher das allmälige Zurückziehen des Papiergeldes verfügt, zu vernichten. Da jedoch die Debatten über gewisse Regeln, — die der Vorsitzer Carpenter gegen allen Brauch zu Gunsten der „Inflationisten" entschied, — zu viel Zeit weggenommen hatte, so wurde die gänzliche Hinrichtung der Bill auf die gestrige Sitzung verschoben. Jedenfalls läßt sich mit Sicherheit behaupten, daß von Sherman's Bill auch nicht ein Gedanke übrig bleiben wird. Die Papiergeldmacher haben die Gesetzgebung des Landes in der Hand und die Nation kann Gott danken, wenn es bei 400 Millionen bleibt.

Die „N.-Y. Staatszeitung" sagt am Schlusse eines längeren Artikels über das Verfahren des Senates: „Das Fazit wird sein: Vermehrung des „Greenback"-Volums um 44 Millionen; Vermehrung des Volums der Nationalbanknoten um 110 Millionen oder mehr; kein Einziehen und kein Einlösen von „Greenbacks." — Das Programm der „entschiedensten Inflation" kommt zur Ausführung. Der Unsinn siegt, das Verbrechen an der Nation gelingt!"

Das „Ei des Columbus."

Der Bundessenat fährt fort, in der Currencyfrage nach dem verhängnißvollen Gebote zu handeln: „Wer A sagt, muß auch B sagen." — Die von Morton beantragte Streichung des vierten Paragraphen der Finanz-Bill (worin Einziehung der „Greenbacks" in bestimmtem Verhältnisse zu neuen Emissionen der Nationalbanken verfügt war) wurde Dienstag beschlossen. Alle Amendements, die irgendwie auf Einlösbarkeit oder Anbahnung derselben, wenngleich auf noch so indirekte Weise, hinzielten, sind verworfen worden.

Eine Inflationsbill, welche über jedem Verdachte erhaben steht, nur die geringste Conzession an die Sache des National-Credits und die Gebote der Nationalwohlfahrt zu machen, Das ist es, was die Majorität des Senats will. Und sie wird sie haben. Die Gegner der Finanztollheit erklären sich im Congresse für schachmatt. Mit der Siegesmacht des Fanatismus dringt die andere Partei vor. Beschränktheit, von der Durchtriebenheit in's Treffen geführt, stürmt auch hier von Schanze auf Schanze—dem Ziele zu, welches in Zerrüttung, Ruin und Verarmung bestehen muß.

Präsident Grant in üblem Humor.

Präsident Grant ist bekanntlich so schweigsam, wie Moltke, wenn er deshalb auch nicht der „große," sondern nur der „kleine Schweiger" heißt. Davon machte er am 27. März eine überraschende Ausnahme. Von Süd-Carolina war eine Delegation einer Steuerzahler Convention nach Washington an den Congreß geschickt worden, um sich über Belastung zu beklagen. Diese machte auch dem Präsidenten ihre Aufwartung. Kurz vorher aber hatte ihm Senator Patterson die Rede eines gewissen Gary mitgetheilt, welche dieser in der Convention gehalten und worin er den Präsidenten auf die heftigste Weise geschmäht hatte; die Rede war jedoch von der Mehrheit als ganz unpassend mißbilligt worden, wurde aber von dem Ringe benutzt, um zu beweisen, daß diese Steuerzahler Convention rebellischer Natur sei, was gar nicht der Fall war.

Der Präsident war so indignirt, nachdem er diese Rede gelesen, daß er seine Indignation nicht beherrschen konnte, als er wenige Minuten später die Delegation empfing. Nachdem er sie angehört und erklärt hatte, daß er Nichts für sie thun könne, und daß sie sich selbst helfen müßten, fuhr er auf barsche Weise fort: „Ich sage Ihnen jedoch offen, während ich mit nicht geringem Interesse die Vorgänge in Ihrer Steuerzahler-Convention verfolgte, wurde meine Sympathie zum Theil durch die Lektüre einer gewissen Rede abgelenkt, welche dort gehalten ist, und welche gemeiner und verläumderischer war, als irgend Etwas, was ich jemals selbst von meinen schlimmsten Feinden im Norden erfahren — eine Rede, erbitterter in ihrer Persönlichkeit und Unwahrheit, als Alles, was ich jemals gesehen, selbst in der „New-Yorker Sun."

Der Präsident hielt hier ein, nachdem er gegen alle Gewohnheit eine förmliche Rede in seiner Erbitterung gehalten hatte. Die Delegation stand zuerst ganz stumm und wie versteinert. So etwas hatte sie von Grant, dem Schweiger, nicht erwartet. Dann aber versuchten Einzelne dem Präsidenten klar zu machen, daß feindliche Blätter die Rede noch schlimmer berichtet hätten, als sie in der That gewesen, daß die Convention sie getadelt habe und daß es ungerecht sei, eine ganze Bürgermasse, welche Schutz gegen Unterdrückung suche, für die ungehörigen Aeußerungen einer einzelnen Person verantwortlich zu machen.

Der Präsident antwortete auf alle Entgegnungen mit erbitterten Worten. Er sagte unter Anderem: „Ich habe niemals eine Rede gelesen voll solcher Bosheit, Gemeinheit, Falschheit und Verleumdung. Wenn ich daran denke, kann ich mich kaum mäßigen. Auf den Einwurf, nicht Alle wegen des Einen verantwortlich zu machen, ging er nicht ein. Die Delegation zog sich endlich schweigend und in tiefem Unmuth zurück." (Dem.)

Der Advokaten-Mord in Covington, Ky.

Es liegt darüber darüber folgender ausführlicher Bericht vor: „Oberst W. L. Terrell, der Covingtoner Correspondent des „Cincinnati Commercial," hat Samstag früh den Hrn. Harvey Myers von Covington erschossen. Beide sind prominente Persönlichkeiten in Kentucky. Das Schießen war die Folge eines langen Haders. Oberst Terrell hat, nachdem er Hrn. Myers erschossen, keinen Fluchtversuch gemacht. Seine Freunde glauben, er sei in Folge seiner häuslichen Verhältnisse, seine Frau hat nämlich auf Scheidung geklagt, fast wahnsinnig. Vor einigen Monaten erhielt er einen Stich, der beinahe tödtlich wurde. Myers war sein Anwalt und es scheint, er beleidigte ihn durch einige Fragen, die er heute früh im Scheidungsprozesse vor Gericht an ihn stellte. Nach der Vernehmung begab sich Terrell in Myers' Zimmer und dort kam es zum Streite zwischen ihnen. Myers wies Terrell aus dem Zimmer und dieser weigert sich, zu gehen. Myers versuchte dann, ihn hinauszuwerfen, worauf Terrell nach ihm schoß. Myers' Erklärung vor seinem Tode wurde aufgenommen. Beide waren hervorragende Bürger und weit und breit gekannt.

Als Terrell den Mord vollbracht hatte, ging er ruhig in die benachbarte Kanzlei, wo er retirir wurde. Er schien kaltblütig und gefaßt zu sein, und kein Anzeichen ließ irgend welche nervöse Aufregung an ihm erkennen. Die Polizei führte ihn in das Gefängniß ab. Oberst Terrell stand schon lange im Rufe eines gefährlichen Menschen. Man wußte, daß er seit Jahren mit dem Menschengeschlechte so zu sagen auf dem Kriegsfuße lebte. Stets führte er Terzerolen und einen Revolver bei sich, und er war vollständig bewaffnet, als er vor einigen Wochen einen Messerstich in den Magen, von einem jungen Strolch, Namens Francis, erhielt, weil Terrell seinen Vater im „Commercial" als einen im Friedensrichter-Amte unredlichen, und eidvergessenen Mann gekennzeichnet hat. Terrell entging damals mit genauer Noth dem Tode, und er hat sich in der That von den Wirkungen jener Wunde zur Zeit noch nicht erholt. Sein Arzt ist der Ansicht, daß die Wunde blos verharscht und daß der Stich im Magen noch nicht wieder zusammengeheilt sei, und jeden Augenblick wieder aufbrechen und dem Leben Terrell's ein Ende machen kann. Seit mehreren Wochen war er nicht im Stande, sich niederzulegen, sondern mußte seine Nächte in einem Armsessel zubringen. Seit jener Affaire hat sich sein Geist getrübt und es scheint er, hatte Trost in der Branntweinflasche gesucht. Terrell's Freunde behaupten, daß Hr. Myers ein Verfahren befolgte, das den Terrell zum Wahnsinn treiben und dessen rächende Hand auf Myers herabbeschwören mußte. Während er als Anwalt von Terrell's Frau handelte, spielte er fortwährend auf einen physischen Makel an, der, wie man vermuthet, in Terrell's Blut existirt. Vor einiger Zeit bedeutete ihm Terrell, er werde ihn persönlich dafür verantwortlich machen, wenn er die Beleidigung wiederholt. Aber Myers kehrte sich nicht an jene Warnung und rücksichtslos wiederholte er die Beleidigung in gewissen Fragen, die er in der Terrell'schen Ehedissidiensache in offenem Gerichte an den Zeugen stellte. Es scheint demnach, daß Myers den reizbaren Mann durch seine muthwillige Provocationen bis auf's Aeußerste gereizt hat."

Eine andere Angabe lautet: „Oberst W. G. Terrell, der Samstag in Covington den Harvey Myers getödtet hat, sagt, Myers habe ihn gepackt, in die Halle hinaus und nach der Treppe gestoßen und da er, Terrell, fürchtete, daß Myers ihn die Treppe hinunterwerfen könnte, so habe er zur Vertheidigung seines Lebens auf Myers geschossen, und sei dann erschöpft zusammen gesunken. Er drückte sein Bedauern über das Begehen der That aus.

Internationale landwirthschaftliche Ausstellung zu Bremen.

Am 13. Juni dieses Jahres wird in Bremen eine landwirthschaftliche internationale Ausstellung stattfinden, welche bis zum 21. Juni, also eine Woche lang dauern wird und deren Protektorat der deutsche Kronprinz angenommen hat. Auch das Ausland ist dazu eingeladen und kann Jeder, welcher daran Theil nehmen will, das Nähere von den betreffenden deutschen Consulaten seiner Stadt oder seines Staates erfahren. Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß für die Ausstellung 10 Abtheilungen festgestellt sind, und zwar jede unter einem Sektionschef. In der ersten Abtheilung werden Pferde (aller Art), Rindvieh, Schaafe, Schweine, Ziegen und Kaninchen ausgestellt. In der zweiten Abtheilung kommt das Mastvieh, 3. Geflügel, 4. Fischerei, 5. Bienenzucht und Seidenbau, 6. Forstwirthschaft und Jagd, 7. Landwirthschaftliche Produkte u. Fabrikate, 8. Garten-, Obst- und Weinbau, 9. Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, 10. Erzeugnisse wissenschaftlicher Forschungen auf obigen Gebieten. Es sind reiche Geld-Preise und goldene, silberne und bronzene Medaillen ausgesetzt für die Bewerber. Wer Genaueres direkt von Bremen erfahren will, wende sich an den Vorsitzenden des Exekutiv-Comite's, Hrn. H. H. Meier, daselbst.

Die Verhaftung des Erzbischofs von Köln.

Die Verhaftungen preußischer Bischöfe und Erzbischöfe folgen einander Schlag auf Schlag; der Erzbischof von Köln ist jetzt schon der dritte, der, da der Exekutor, welcher die Geldstrafen einzutreiben hat, nichts mehr bei ihm findet, wegen seines Widerstandes gegen die Ausführung der Kirchengesetze in's Gefängniß wandern muß. — Die „N.-Y. Strztg." bemerkt: „Selbst in den entschieden freisinnigen Kreisen, die dem Kampf der Regierung gegen den Ultramontanismus ihre volle Zustimmung geben, hat sich allmählig die Erkenntniß herausgebildet, daß die Kirchengesetze einer Revision bedürfen und daß ein wesentlicher Fehler derselben ist, daß Verbote und Strafen auf die Ausübung seelsorgerischer und religiöser Handlungen gesetzt werden, die den Bestimmungen der Gesetze zuwider stattfinden. Es würde dies zuletzt zu solchen Consequenzen führen, daß wirklich nichts Anderes übrig bleiben würde, als daß die neuesten in den Bundesrath eingebrachten kirchen-politischen Vorlagen beantragen, nämlich die Bischöfe, wenn sie trotz ihrer Amtsentsetzung fortfahren würden, ihre geistlichen Funktionen auszuüben, aus Preußen und Deutschland zu verbannen. Gegen eine solche Maßregel sträubt sich jedoch das Rechtsgefühl so sehr, daß sich sowohl im Bundesrathe, wie im Reichstage die entschiedenste Abneigung kundgibt, der Regierung auch auf diesem Wege zu folgen.

Sie wird daher wohl eine etwas andere Taktik ergreifen müssen und die Winke nicht unbeachtet lassen dürfen, die ihr von wohlgesinnter Seite gegeben worden, daß sie Alles vermeiden müsse, was wie Religionsverfolgung gedeutet werden könnte. Die Regierung sollte aus vielerlei Gründen sich veranlaßt fühlen, mit den Zwangsmaßregeln sparsamer umzugehen, ein mehr passives Verhalten gegen die gegenwärtigen Kirchenfürsten zu beobachten und es als ihre Hauptaufgabe zu betrachten, dahin zu wirken, daß die künftige Generation der Kleriker eine der modernen Staatsidee mehr entsprechende Erziehung erhalten."

Telegraphische Depeschen.

Europäische Kabelberichte.

Livingstone's Krankheit und Tod.

London, 29. März. — Der Dampfer „Malwa" kam am Samstage, Morgens 11 Uhr, mit den HH. Arthur Laing und Jakob Wainwright, welche die Ueberreste Livingstone's in ihrer Obhut haben, in Suez an.— Sie melden, daß Dr. Livingstone seit einigen Monaten an chronischer Diarrhöe litt. Er war reichlich mit Lebensmitteln und Medikamenten versehen, aber hatte eine Ahnung, daß er seinem Ende entgegengehe.

Zu Anfang war er noch im Stande, auf einem Esel zu reiten, mußte indeß bald getragen werden. Bei seiner Ankunft in Muilala, jenseits des See's Beniba, sagte er: „Bauet mir eine Hütte, in der ich sterben kann." Die Hütte wurde von seinen Begleitern gebaut.

Am 1. Mai war er an's Bett gefesselt, litt später außerordentlich und stöhnte Tag und Nacht. Am 3. Tage sagte er, es fröre ihn sehr und es müsse mehr Gras auf das Dach gelegt werden. Seine Begleiter durften nicht sprechen und sich ihm nicht nähern. Kitumbo, der Häuptling von Bisa, schickte Mehl und Bohnen und benahm sich in jeder Weise freundlich. Am 4. Tage verlor Dr. Livingstone das Bewußtsein und starb ungefähr um Mitternacht. Makadhova, ein Diener, war zur Zeit seines Todes bei ihm.

Dr. Livingstone machte die letzten Notizen in seinem Tagebuche am 27. April. Er sprach häufig und betrübt von seiner Heimath und seiner Familie. Als der tödtliche Anfall ihn heimsuchte, sagte er zu seinen Begleitern, er wolle seine Habe gegen Elfenbein umtauschen und ihnen Letzteres geben. Dann wolle er sich beeilen, nach Ujiji und Zanzibar zu gelangen, und versuchen, England zu erreichen. An demselben Tage, an welchem er gestorben war, berieth seine Begleiter, was zu thun sei. Die vom Nassit-Stamme beschlossen, den Leichnam zu erhalten. Sie fürchteten sich zu Anfang, den Häuptling von dem Tode des Doktors zu unterrichten. Der Sekretär ließ den Leichnam in eine andere Hütte schaffen und eine hohe Einfriedigung um dieselbe machen, um Unberufene abzuhalten. Dann nahm er die inneren Organe heraus, that sie in eine Blechbüchse und begrub dieselbe innerhalb der Einfriedigung unter einem großen Baume. Jakob Wainwright schnitt folgende Inschrift in den Baum: „Dr. Livingstone, gestorben den 4. Mai 1873," und schrieb den Namen des Häuptlings Susa darüber. Die Leiche wurde in Salz gelegt und dann 12 Tage lang an der Sonne getrocknet.

Als der Häuptling Kitumbo die Nachricht von dem Tode Livingstone's erhielt, ließ er als Zeichen der Achtung die Trommeln schlagen und Kanonen abfeuern, und erlaubte den Begleitern, die Leiche mitzunehmen. Sie legten die Leiche in einen Sarg und traten ihre Reise nach Unyanyembe an, welche etwa 6 Monate in Anspruch nahm. Es war eine Abtheilung vorausgeschickt worden mit einem an den Sohn Livingstone's adressirten Bericht, welcher Alles enthielt, was sich zugetragen. Zehn Tage, nachdem diese in Unyanyembe angekommen war, traf auch die Leiche daselbst ein und blieb dort 2 Wochen. Auch die HH. Cameron, Murphy und Dillon, kamen zusammen an; Letzterer war erblindet und gemüthskrank. Er beging später zu Kasakara Selbstmord und wurde in Unyanyembe begraben.

Dr. Livingstone's Leiche wurde dann in einen anderen, kleineren Sarg gethan und verpackt, als ob es ein Ballen Waaren sei, um die Eingeborenen, welche sich dem Transport derselben widersetzten, zu täuschen. Seine Kleider, Papiere und Instrumente begleiteten die Leiche. Als er krank lag, betete er viel und sagte: „Ich gehe heim." Chumah bleibt in Zanzibar. Hr. Webb, der amerikanische Consul zu Zanzibar, erhielt durch Hrn. Murphy für Stanley bestimmte Briefe Livingstone's und wird dieselben persönlich überliefern.

Das einzig geographisch Neue ist Folgendes: Nach Stanley's Abreise verließ der Doktor Unyanyembe, umwanderte das südliche Ende von Zanganyika, reiste südlich vom See Bemba oder Bangueolo, überschritt denselben von Süden nach Norden, ging dann am östlichen Ufer desselben entlang und kehrte durch die Sümpfe von Muilala nach Norden zurück. Alle seine Papiere, welche versiegelt und adressirt sind, wurden Hrn. Arthur Laing, einem englischen Kaufmanne in Zanzibar, übergeben.

Deutschland.

London, 29. März. — Bismarck droht, infolge der im Reichstage erhobenen Opposition gegen die Armee-Bill zurückzutreten.

Berlin, 28. März.—Der deutsche Reichstag hat sich bis zum 9. April vertagt.

Berlin, 31. März.—Der römisch-katholische Erzbischof von Cöln ist heute wegen Verletzung der Kirchengesetze verhaftet worden. Die Verhaftung geschah, ohne von irgend welcher Demonstration begleitet zu sein.

Oestreich.

Wien, 28. März. — Mehrere Deputirte des Unterhauses des Reichsraths haben Beschlüsse eingebracht, wodurch die Regierung aufgefordert wird, die Jesuiten und alle mit denselben verwandten Orden des Landes zu verweisen.

England.

London, 27. März. — Jede Aussicht auf einen freundlichen Tag ist für die morgen stattfindende Universitäten-Ruderboot-Wettfahrt auf der Themse vorhanden. Als die Orforder Mannschaft gestern zur diesesmaligen Probe auf der Themse fuhr, nahm man eine bedeutend bessere Leistungsfähigkeit wahr. Uebrigens stehen die Wetten wie 6 zu 4 zu Gunsten der Cambridger Mannschaft.

London, 27. März.—Die Regatta zwischen den Mannschaften von Oxford und Cambridge wird morgen ½11 Uhr ihren Anfang nehmen. Bei ungünstigem Wetter werden der Prinz von Wales und der Herzog von Edinburg das Schauspiel vom Schiedsrichterboote ansehen.

London, 26. März. — In einer gestern Abend abgehaltenen öffentlichen Versammlung hielt Herr Mundella eine Rede, in welcher er erklärte, daß seiner Ueberzeugung nach der Partei in den Ver. Staaten, welche der Sklaverei ein Ende gmacht hat, es auch gelingen würde, das Schiedsgericht zur Schlichtung von Streitfragen zwischen Nationen zur permanenten Geltung zu bringen.

Die hervorragendsten irischen Parlamentsmitglieder, welche gestern Abend in Sitzung waren, beschlossen einstimmig, in der gegenwärtigen Sitzung die Frage der heimischen Selbstregierung zur Erörterung zu bringen, ungeachtet, daß das hierauf bezügliche, von Dr. Butts gestellte Amendement zur Antwort auf die Thronrede niedergestimmt wurde.

London, 27. März. — Im Unterhause fragte heute Hr. Anderson, wie viel Fenier noch in Haft seien, und ob die Regierung nicht glaube, daß die Zeit zu ihrer Befreiung gekommen sei.

Hr. Croß, der Minister des Innern, erwiderte, es seien im Ganzen noch 16 Personen in Haft, und die Regierung beabsichtige nicht, die Strafzeit abzukürzen. Dieses wurde vom Hause beifällig aufgenommen.

London, 28. März. — Die Kohlenbergleute in Staffordshire haben 12,000 Mann stark die Arbeit eingestellt.

London, 28. März.—Die große Universitäts-Bootwettfahrt fand heute statt. Cambridge ist wieder der Sieger. Oxford blieb um vier Längen zurück.

Wie gewöhnlich an diesem Tage hatte sich auch heute wieder eine ungeheure Menschenmenge eingefunden. Schon früh Morgens waren alle nach der Themse führenden Straßen mit Menschen gefüllt und die Omnibusse konnten sich nur mit Mühe einen Weg durch den Menschenknäuel bahnen. Um 9 Uhr Morgens waren bereits alle Brücken gedrängt voll. Tausende von Geschäftsleuten hatten ihre Läden und Comptoire heute geschlossen, um Zeuge der großen Bootwettfahrt sein zu können. Die Ruderer von Oxford waren an einer dunkelblauen und die von Cambridge an einer hellblauen Rosette zu erkennen. Es war der Weg von Putney nach Mortlake, eine Entfernung von 4½ Meilen, zurückzulegen. Der Prinz von Wales mit seinen Kindern und der Herzog von Edinburg befanden sich in dem Boote des Richters. Die Polizei hielt die Ordnung vortrefflich aufrecht. Das Wetter war ausgezeichnet. Kurz nach 10½ Uhr erschienen die Ruderer in ihren Böten auf dem Flusse und nicht lange darauf wurde das Zeichen zur Abfahrt gegeben. Die Abfahrt war sehr schön und beide Böte blieben eine Zeitlang dicht zusammen. Keins schien einen Vortheil vor dem andern erlangen zu können, doch als die Seifenfabrik erreicht war, ging das Cambridger Boot etwas voraus und gewann einen immer größeren Vorsprung. Die Oxforder suchten bei der Hammersmith-Brücke das verlorene Terrain wieder zu gewinnen, aber vergebens und bei Corney-Reach waren die Cambridger bereits eine Bootlänge voraus und siegte schließlich mit vier Längen.

London, 28. März. — Baron Roßmore ist gestorben.

London, 30. März.—Seit gestern Morgen wüthen an der englischen Küste heftige Stürme.

Im Windsor-Park hatte sich heute eine ungeheure Menschenmenge versammelt, um Zeuge der Revüe über die Truppen der Aschanti-Expedition zu sein. General Sir Garnet Wolseley commandirte. Die Revüe fand in Gegenwart der Königin, des Prinzen von Wales, des Herzogs von Cambridge und des Prinzen Arthur statt und war vom schönsten Wetter begünstigt.

London, 30. März.— Die Königin hielt heute Nachmittag um 1 Uhr in Windsor eine Revüe über die Truppen der Aschanti-Expedition. Die Königin wurde enthusiastisch begrüßt. Nach der Revüe wurde den Truppen im Schlosse ein Diner gegeben. General Wolseley wird Baronet und zugleich in den Ritterstand erhoben werden.

London, 31. März. — Der vermißte Dampfer „Nil" ist auf seiner letzten Reise von Hong-Kong nach Yokohama untergegangen, und alle Passagiere sind ertrunken. Unter denselben befanden sich die japanesischen Commissäre der Wiener Weltausstellung.

London, 30. März.— Der heutigen Revüe zu Windsor wohnte eine ungeheure Menschenmenge bei. Man sah den Truppen die überstandenen Strapazen an; sie waren verbrannt von der glühenden Sonne Afrika's und ziemlich ausgemergelt, doch schien ihr Gesundheitszustand ein im Allgemeinen guter zu sein, und die Stimmung war eine ungewöhnlich erhöhte. In Gegenwart der gesammten Truppenabtheilung machte die Königin, begleitet von der Prinzessin von Wales und der Herzogin von Edinburg, Sir Garnet Wolseley zum Ritter-Comthur des „Bath-Ordens" und dekorirte den Lord Gifford mit dem Viktoria-Kreuz. Die Ceremonie machte einen äußerst feierlichen Eindruck, und die Truppen brachten der Königin, den Mitgliedern der königlichen Familie und Wolseley mehrfache Hochs.

Im Oberhause brachte der Herzog von Richmond und im Unterhause Hr. Disraeli einen Vorschlag Betreffs eines Dank-Votums für General Wolseley, die Offiziere und Soldaten der Expedition ein, und Beide unterstützten ihre Vorschläge durch Lobreden. Das Votum wurde einstimmig angenommen.

London, 31. März. — Die heutigen Morgenblätter schreiben den auf den Geschäften in London lastenden Druck den umfangreichen Ausständen der Kohlen- und Eisen-Bergleute in Staffordshire und anderen Theilen England's zu.

London, 31. März. — Der Lord-Mayor von London gab Sir Garnet Wolseley zu Ehren heute Abend ein Bankett. Unter den hervorragenden Gästen waren der Prinz von Wales, Prinz Arthur, der Herzog von Edinburg, Viscount Cardwell und Hr. Gathorne Hardy. General Wolseley gab als Erwiderung auf einen Toast einen interessanten Bericht über die Aschanti-Expedition und erklärte, daß der Krieg seit langer Zeit im Plane König Koffee's gelegen habe. Der General wurde mit dem größten Enthusiasmus empfangen und seine Rede durch lauten Beifall häufig unterbrochen.

London, 31. März.—Spätere Depeschen aus Hong Kong in Bezug auf den Untergang des Dampfers „Nil" melden, daß 80 Personen ertranken.

Frankreich.

Paris, 29. März. — Ein Gerücht ist im Umlaufe, daß Rochefort und Pascal Grousset aus der Straf-Colonie New-Caledonia nach Australien entkommen sind.

Paris, 29. März. — Am Samstag herrschte hier über das Gerücht von dem Tode des Ex-Präsidenten Thiers große Aufregung. Das Gerücht erwies sich jedoch als unbegründet.

Paris, 30. März.—Das Gerücht, Henri Rochefort und Paschal Grousset seien aus der Straf-Colonie zu Neu-Caledonien entkommen, bestätigt sich. Nach einer von heute aus Melbourne datirten Depesche sind dieselben mit Gourde, Bulliere und zwei anderen Verurtheilten zu New-Castle, in Neu-Süd-Wales, angekommen.

Paris, 30. März. — General Clansey ist autorisirt worden, Algier in Belagerungszustand zu erklären, um die radikalen Blätter der Colonie im Zaume zu halten.

Paris, 31. März.—Hr. Sickles, der frühere amerikanische Gesandte in Spanien, und sein Nachfolger Caleb Cushing, welche Beide in hiesiger Stadt weilen, haben gestern eine Zusammenkunft gehabt. Hr. Cushing wird am nächsten Freitag von hier über Bordeaux nach Madrid abreisen. Hr. Sickles geht nach London, wo er wegen eines in seiner Familie eingetretenen Krankheitsfalles eine Zeitlang bleiben wird.

Rochefort's Flucht.

London, 31. März. — Der australische Correspondent des „Daily Telegraph" meldet: „Henri Rochefort und seine Gefährten entflohen von Neu Caledonien in einem kleinen Boote. Sie waren drei Tage lang auf der See gewesen, als sie von einem englischen Segelschiffe aufgenommen und in einen australischen Hafen gebracht wurden. Rochefort hat wegen Geldes nach Paris telegraphirt. Er beabsichtigt, die Ver. Staaten zu besuchen und, ehe er nach Europa zurückkehrt, in New York und anderen Städten Vorlesungen zu halten. In Europa wird er wahrscheinlich Brüssel als Aufenthaltsort wählen."

London, 31. März.—Eine Depesche aus Melbourne meldet, daß Henri Rochefort und seine Gefährten von Neu-Caledonien entkamen, indem sie sich auf einem nach New-Castle bestimmten Schiffe verbargen. Sie sind in Sidney angekommen und werden sofort ihre Reise nach Europa fortsetzen.

Spanien.

Madrid, 27. März. — Der Kampf bei Bilbao wurde gestern bis in die Nacht hinein mit Erfolg für die Nationalen fortgesetzt. Marschall Serrano telegraphirt nach Madrid, daß er mehrere Dörfer und wichtige Stellungen erobert und verschiedene Batterie'n der Royalisten zum Schweigen gebracht habe.

Madrid, 27. März.— Die Schlacht am Donnerstag vor Bilbao dauerte 13 Stunden. Die letzten Depeschen von Marschall Serrano sind sehr hoffnungsvoll. Am Freitag waren 16 schwere Kanonen vor Pedro Alvanto aufgefahren.

Madrid, 28. März.—Marschall Serrano sagt in einer Depesche an das Kriegsamt, daß seine Verluste in dem gestrigen Gefechte 188 Mann an Todten und Verwundeten betrugen. Seine Truppen halten alle Positionen, welche sie erstürmten. Da die Insurgen-

London, 30. März.—Der Correspondent der „Times" in Serrano's Hauptquartier telegraphirt, daß die Verluste in der am Freitag vor Bilbao geschlagenen Schlacht ungeheuer waren. General Primo de Rivera wurde tödtlich verwundet. Als die Regierungstruppen dies hörten, weigerten sie sich, Pardon zu geben. General Lomes wurde schwer verwundet und zwei Obersten fielen in der Schlacht.

Bayonne, 30. März. — Die hiesige Carlisten-Junta hat Depeschen aus Durango erhalten, in welchen es heißt, daß die Royalisten alle ihre Positionen in der Nähe von Bilbao behaupten und daß sie die Telegraphendrähte hinter Marschall Serrano's Armee abgeschnitten haben.

Bayonne, 30. März.— Die Nachrichten von Bilbao durch Karlistenquellen lauten dahin, daß der Kampf am Samstag Morgen wieder aufgenommen wurde und den ganzen Tag dauerte. Die Republikaner griffen die Karlistenlinien an, wurden aber an allen Stellen zurückgeschlagen. Der Verlust wird auf 4000 Todte und Verwundete geschätzt, während die Karlisten nicht mehr als 1000 Mann verloren.

Madrid, 30. März.—Eine offizielle Depesche vom Freitag Abend aus Samorostro meldet, daß der entscheidende Schlag gegen Abanto abermals verschoben worden ist.

Italien.

Rom, 27. März. — Die Räuberbanden in Calabrien sind total ausgerottet worden.

Rom, 29. März.—König Viktor Emanuel soll eine ihm von einer Anzahl Bürger aus Triest zugeschickte Adresse verbrannt haben, weil in derselben verrätherische Gesinnungen gegen Oestreich enthalten waren. Auch soll er beabsichtigen, sich bei der östreichischen Regierung dagegen zu verwahren, daß er mit dem Inhalt der Adresse sympathisire.

Rußland.

St. Petersburg, 29. März. — Der amerikanische Gesandte, Marschall Jewell, hat gestern eine Bestimmung Betreffs Geschäfts Abzeichen unterzeichnet. Durch diese Bestimmung erhalten die amerikanischen Fabrikanten völlig gleiche Rechte mit den russischen, und die Interessen der Amerikaner werden durch dieselbe in jeder Weise geschützt. Dies ist der erste Vertrag, welcher sowohl in englischer, als in russischer Sprache unterzeichnet wurde.

Rumänien.

London, 29. März.—Es heißt, zwischen Rumänien und der Türkei seien Differenzen ausgebrochen, weil die Regierung des ersteren Staates Zolltarife mit anderen europäischen Mächten abgeschlossen habe.

Ostindien.

New-York, 27. März. — Ein Brief aus Indien meldet daß in den Straßen Bombay's zur Zeit größere Aufregung herrscht, als man seit der Meuterei von 1857 erlebt hat. Leute aus den untern Classen der Araber und afrikanischen Muselmänner machten einen Angriff auf die Parias, drangen in die Wohnungen ein und begingen arge Uebergriffe. Bei den Vorfällen sollen auf beiden Seiten mehrere Menschen getödtet worden sein. Die Stadtbehörden sind kaum der Situation gewachsen und keine genügende Truppenmacht zur Aufrechthaltung der Ordnung ist vorhanden. Als Ursache der Feindseligkeit der Muselmänner wird angegeben, daß einer der Parias ein Buch über die verschiedenen Religionen geschrieben und darin den Charakter Mahomed's angegriffen hat.

Inland-Depeschen.

Schon wieder Einer.

Boston, 27. März. — C. P. Wright, Auszahler der Sparbank in Bradford, Vt., verschwand mit $4000, wurde jedoch in Potsdam, N.-Y., verhaftet. Man sagt, daß er vor seiner Flucht versuchte, das Bankgebäude in Brand zu stecken.

Plötzlicher Tod eines Organisten.

Boston, 30. März. — Hr. Gogler, Organist an der Baptisten-Kirche an der West-Concordstr., starb gestern Abend, während er die Orgel spielte, plötzlich am Herzschlage.

Durch einen fallenden Leichenstein getödtet.

Boston, 31. März.—Thomas Carr, ein würdiger alter Herr, kam gestern auf dem katholischen Friedhofe zu Dorchester, Mass., dadurch um's Leben, daß ein Leichenstein auf ihn fiel. Er hatte kürzlich 3 Kinder durch den Tod verloren und war im Begriff, den Leichenstein zu entfernen, um statt dessen ein Denkmal setzen zu lassen.

Schießaffaire.

Springfield, Mass., 30. März. — Frank Morgan aus Albany, N.-Y., schoß den Schenkhalter Frank Blair heute Abend durch die Lunge. Die Wunde wird wahrscheinlich tödtlichen Verlauf nehmen. Morgan ist geflohen. Die Ursache des Streites ist unbekannt.

Die „A. & W. Sprague Manufacturing Company."

Providence, R.-I., 31. März. — Die „National-Bank of Commerce" hat heute gegen die „A. & W. Sprague Manufacturing Company" das Bankerottverfahren eingeleitet, und Vorladungen sind erlassen, jedoch den Angeklagten noch nicht zugestellt worden.

Ueber die Nachricht hiervon befand die hiesige Handelswelt sich während des ganzen Tages in der größten Aufregung, und außerordentliche, aber vergebliche Anstrengungen wurden gemacht, das Verfahren zu suspendiren. Hr. Z. Chaffee, der Kurator, sagt, die Spragues hätten bis jetzt alle ihnen obliegenden Pflichten erfüllt, und wenn sie zum Bankerott getrieben würden, so müßten die Fabriken geschlossen werden und 12,—15,000 Menschen würden brodlos. Er erklärt, die Regulirung der Angelegenheiten sei so weit vorgeschritten, daß, wenn vom Bankerott-Verfahren Abstand genommen würde, die Firma in verhältnißmäßig kurzer Zeit allen ihren Verpflichtungen würde nachkommen können.

Antrag auf Begnadigung Löwenstein's.

Albany, N.-Y., 27. März.—Achtb. C. S. Spencer hielt gestern vor Gouverneur Dix einen Vortrag von anderthalbstündiger Dauer zu Gunsten der Milderung der Strafe von Löwenstein, welcher wegen des Mordes von Weston zum Tode verurtheilt ist und nächsten Monat gehängt werden soll.

Löwenstein's Schicksal besiegelt.

Albany, N.-Y., 30. März. — Gouverneur Dix hat es abgelehnt, in dem Falle Löwenstein's zu interveniren, so daß Letzterer am 10. April gehängt werden wird.

Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge. — Ein Heizer und ein Bremser getödtet.

New-York, 29. März.—Gestern Nachmittag stießen auf der „Pennsylvania-Centralbahn" in der Nähe von Jersey-City, N.-J., zwei Güterzüge zusammen. Ein Heizer und ein Bremser wurden getödtet und der Zugführer Metz gefährlich verletzt. Nachlässigkeit des Telegraphisten an der Signal-Station soll die Ursache des Zusammenstoßes sein. Er hatte einen Zug abgehen lassen, während er Instruktion hatte, denselben zurückzuhalten, bis der andere Zug passirt sei. Der Telegraphist ist verhaftet worden.

Raub und Mordbrennerei.

New-York, 30. März. — In Jersey-City, N.-J., brachen gestern Abend maskirte Räuber in ein vom Wächter der Juweliere Demmit & Brüder bewohntes Haus ein, warfen ihn zu Boden, banden und knebelten ihn und verlangten von ihm, die Schlüssel herauszugeben. Da er sich weigerte, Das zu thun, so umgaben sie ihn mit Bettzeug, welches mit Kohlenöl getränkt war, und steckten dasselbe in Brand. Es gelang dem Wächter, sich zu befreien und den Flammentode zu entkommen. Das Haus brannte nieder.

Prozeß gegen Bundessteuer-Beamte in Brooklyn, N.-Y.

New-York, 30. März. — Im Bundesbezirksgerichte zu Brooklyn begann heute Morgen vor Richter Benedict der Prozeß gegen John D. Sanborn, Lucien Harley und Alfred Vanderwerken, welche des Betrugs des Steuer-Departements angeschuldigt sind. Die Anklage ist eine doppelte und heißt in ihrem ersten Theile, daß diese Beamten am 25. März 1873 beabsichtigt hätten, das Schatzamt um 50 Proz. von denselben zukommenden Summen von Steuern für Legate, Erbschaften und Erbvertheilungen von liegenden Gütern zu betrügen. Der zweite Theil der Anklage lautet, die Betreffenden hätten am 2. August $176.70 Erbschaftssteuern für das Testament des verstorbenen Richard Ellis collektirt, ohne obige Summe an das Schatzamt abzuliefern. Bundes-Bezirksanwalt Tenny erschien für die Anklagebehörde und B. F. Tracy fungirte als Anwalt für die Angeklagten.

Nachdem alle Geschworenen erlangt waren, legte Bezirks-Anwalt Tenny in seiner Eröffnungs Argumentation dar, daß Sanborn u. Andere die Regierung betrogen hätten. Vanderwerken bekleide ein öffentliches Amt und beziehe ein Salair von $2250. Der Bezirksanwalt bezog sich dann auf die Amtspflichten desselben und auf die eigenmächtige Art, mit welcher er dieselben erfüllt habe. Auf Sanborn übergehend sagte er, der Contrakt desselben sei eines der schwärzesten Blätter in der Geschichte Amerika's. Verglichen mit diesen Anschuldigungen verschwänden die gegen Tweed erhobenen Anklagen in Nichts. Die Gefängnißthüren dürften sich nicht dem einen Verbrecher öffnen und vor dem anderen geschlossen bleiben. Das Volk habe es satt, sich von seinen Beamten bestehlen zu lassen, und verlange, daß die Schuldigen bestraft würden. Es sei jetzt die Aufgabe der Geschworenen, ihre Aufmerksamkeit auf die Zeugenaussagen zu richten und die Angeklagten, falls sie dieselben schuldig fänden, zu verurtheilen, im anderen Falle jedoch sie freizusprechen. Der erste Zeuge war Joseph H. Robinson, Hülfs-Prokurator des Schatzamts zu Washington. Er identifizirte den zwischen William A. Richardson, fungirenden Sekretär des Schatzamts, und John D. Sanborn beabsichtigten Vertrag, sowie ein Verzeichniß von Ansprüchen, welche Sanborn nach dem ersten Vertrage zu collektiren gedachte. Der Vertheidiger wünschte zu wissen, was die Anklagebehörde durch den Zeugen beweisen wolle. Der Bezirks-Anwalt erwiederte, es sei seine Absicht, den Contrakt und den sich auf denselben beziehenden Brief des Schatzamts-Sekretärs als Beweismittel einzubringen, sowie ein Verzeichniß von Namen, auf welche sich die Anklagepunkte bezögen. Die Vertheidigung widersetzte sich Dem aus mehrfachen Gründen und behauptete, Sanborn sei berechtigt gewesen, 50 Prozent der collektirten Steuern für sich zu behalten. Nachdem die Anwälte beider Parteien ihre Ansichten über das Wesen und die Gültigkeit des Contraktes, sowie über die Zulässigkeit desselben als Beweismittel des Weiteren dargelegt, vertagte sich der Gerichtshof, ohne eine Entscheidung abzugeben.

Das Volk und die Papiermüller im Congresse.

New-York, 34. März. — In einer Versammlung von Bürgern des 5. Congreß-Distriktes wurde beschlossen, den Congreß zu ersuchen, die Steuern so zu erhöhen, daß die Nationalschuld allmälig getilgt werden kann. Die Versammlung sprach sich ferner dafür aus, daß Schatzamtsnoten an Stelle der Nationalbanknoten treten sollen; ferner wird eine Steuer auf Bonds der Regierung, die Besteuerung der an die Eisenbahn Compagnie'n verschenkten Bundesländereien empfohlen und ausgeführt, daß die Wohlfahrt des Landes eine sofortige Zurückkehr zu einem verfassungsmäßigen Geldsystem verlangt. Eine im Sinne dieser Beschlüsse abgefaßte Denkschrift wird sofort nach Washington gesandt werden.

Zehn Jahre Zuchthaus für ein Frauenzimmer.

New-York, 31. März. — Die Aerztin Mecella K. Metheler, welche in Jersey-City, N.-J., schuldig befunden wurde, durch Abortion den Tod der Ida W. Vail herbeigeführt zu haben, ist zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Der Antrag auf einen neuen Prozeß wurde abgewiesen.

Jugendlicher Mörder.

Brooklyn, N.-Y., 30 März. — Ein Sohn des Ehrw. Dr. Harris aus Astoria, N.-J., gerieth am letzten Donnerstag mit seinem Spielkameraden, einem Sohn des Dr. Van Tyle in Streit und versetzte ihm einen betäubenden Schlag in die Schläfe. Van Tyle starb am Freitag Morgen. Der Mörder ist 14, und sein Opfer 13 Jahre alt. Die Familien Beider genießen die höchste Achtung.

Ein mißglückter Schwindelversuch.

Philadelphia, 27. März. —Mehrere Großhändler in Droguen erhielten kürzlich bedeutende Bestellungen aus Waco, Texas, auf Güter im Gesammtwerthe von mehr als $100,000. Noch ehe jedoch die Waaren abgeschickt wurden, entdeckte man, daß dieselben gefälscht waren, wodurch ein großer Schwindel verhütet wurde.

Die Teppichweber in Kensington und Fairmount, Penns.

Philadelphia, 30. März.—Die Behufs einer Lohnerhöhung ausstehenden Teppichweber von Kensington und Fairmount hielten heute Versammlungen, in welchen sie Beschlüsse wiederholten, auf ihren Forderungen zu beharren, bis die Fabrikanten dieselben bewilligen. Im Bezirk von Kensington allein soll in 112 Werkstätten die Arbeit eingestellt sein.

Tod eines Dichters.

Philadelphia, 31. März. — Henry B. Hirst, einst wohl bekannt als Dichter, starb gestern Nachmittag im Alter von 60 Jahren. Er war hier geboren und wurde im Jahre 1843 Mitglied des Barreaus. Das beste seiner Gedichte, welches bei seinem Erscheinen in literarischen Kreisen bedeutende Sensation erregte, ist der „Endymion." In seinen letzten Lebensjahren war Hirst kränklich.

Der „Strike" an der „Erie-Bahn."

Harrisburg, Penns., 31. März. — Hier eingelaufene amtliche Berichte melden, daß in Susquehanna vollständige Ruhe herrscht und alle Züge befördert werden.

Brutaler Mord.

Pittsylvania, Va., 30. März. — Die Leiche Albert Barksdale's, eines geachteten Farbigen, welcher seit mehreren Tagen vermißt wurde, wurde gestern Morgen, theilweise verscharrt, in der Nähe dieses Ortes gefunden. Der muthmaßliche Mörder, ein Liebhaber von Barksdale's Frau, ist verhaftet worden, eine Todtenschau gehalten, und die Beweismittel seiner Schuld sind überzeugend. Er lockte sein Opfer in den Wald und spaltete ihm dort mit einer Art den Schädel. Eine wüthende Volksmenge hat das Gefängniß umzingelt und droht, den Mörder zu lynchen. Auch die Frau ist verhaftet worden. Der Mörder hat ein umfassendes Geständniß abgelegt.

Hinrichtung von Mördern.

Columbia, S.-C., 27. März.—2 Neger wurden heute in Sumter und ein Weißer in Albeysville gehängt. Seit der Reconstruktion kommen Morde ebenso häufig vor, als früher Diebstähle. In den verschiedenen Gefängnissen des Staates erwarten noch mehrere andere Mörder ihre Hinrichtung.

Sumter, S.-C., 28. März.—Gestern wurden die Neger Aaron Furman und Samuel Vincent wegen Ermordung des Heinr. Wedekind, eines jungen Deutschen, gehängt. Das Verbrechen wurde vor 6 Wochen und 3 Tagen begangen, und schon wenige Tage später wurden Beide prozessirt. Die Jury bestand nur aus Negern, aber die Schuld der Angeklagten wurde so klar nachgewiesen, daß ein Wahrspruch auf „Schuldig des Mordes im ersten Grade" prompt abgegeben wurde. Spencer Bradford, der an dem Raubmorde theilgenommen, ist noch nicht prozessirt worden. Die Wittwe des ermordeten Heinr. Wedekind gab gestern einem Zwillingspaare das Leben.

Furman starb ruhig, aber Vincent war von Angst und Entsetzen vollständig überwältigt und flehte jämmerlich um Gnade. Er schrie, daß der Geist seines Opfers vor ihm stehe und ihm die Schlinge um den Hals legen wolle. Auf dem Schaffot war er so vollständig erschöpft, daß die Hülfs-Scheriffe ihn stützen mußten, während der Strick ihm um den Hals gelegt wurde. Nachdem die Fallthüre sich geöffnet hatte, waren die Zuckungen Vincent's entsetzlich, und Hunderte von Zuschauern wandten das Auge von der schrecklichen Szene.

Abbeville, S.-C., 28. März. — Samuel Banks, der Thomas Shedd am 15. November in Dorn's Mine ermordete, wurde gestern hier gehängt. Vier Tausend Personen, zum größeren Theil Neger, wohnten der Hinrichtung bei. Banks war im vorigen Jahre angeklagt, den Neger Jake Brown ermordet zu haben, wurde aber freigesprochen. Die Ermordung des Shedd brachte ihn schließlich doch an den Galgen.

Blutige Mordthaten in Süd-Carolina.

Walterboro', S.-C., 30. März.—Die Annalen Colleton's von den vergangenen wenigen Monaten weisen eine ganze Reihe der blutigsten Gräuelthaten auf und unsere farbigen Bürger scheinen von einer förmlichen Mordsucht besessen zu sein, denn die entsetzlichsten Blutthaten gehören zu den Ereignissen, welche sich allwöchentlich wiederholen. Der Farbige Daniel de Saussure eröffnete den Reigen und wird am 15. Mai gehängt werden. Hr. Traxler, ein friedlicher, loyaler Bürger, in der Nähe von George's wohnhaft, wurde in der brutalsten Weise ermordet und ausgeplündert, und bis jetzt hat man von den Uebelthätern keine Spur. Die Leichenschau-Geschworenen haben kein Verdikt abgegeben. Das Gerücht sagt, Freunde und Verwandte der der That Verdächtigen seien Mitglieder der Jury und hätten dieselben unter ihrer Controle. Wenn Das nicht der Fall ist, warum wurde kein Verdikt abgegeben? Die erfolgreiche Manipulation und die geschickte Verheimlichung in diesem Falle mögen die Ermuthigung zu weiteren Schandthaten gegeben haben. Zwei farbige Schurken, Richardson und Deas, ermordeten den friedlichsten und ruhigsten Bürger von Colleton, Constantine Baß. Letzterer war ein Grieche, war zur Zeit des Todes Byron's in Missolunghi bei ihm gewesen und lebte seit 1855 in Süd-Carolina. Er zeigte mit Stolz die Narben der in jenem Kriege, in welchem er für die Freiheit seines Vaterlandes focht, erhaltenen Wunden, nicht ahnend, daß er von der meuchlerischen Hand eines befreiten Schurken sterben sollte. Richardson sagt, Deas habe ihm erzählt, wie leicht es sei, Baß, welcher viel Geld hätte, zu tödten, habe ihm eine Flinte in die Hand gegeben, ihn mehrfach zu trinken genöthigt und dann gesagt: „Bleibe d'raußen vor dem Laden stehen, während ich d'rinnen Etwas kaufen zu wollen vorgebe, und wenn ich das Zeichen gebe, so schieße." Deas gab das Zeichen, Richardson schoß Baß durch die Brust, warf die Flinte von sich und ging fort. Der vierte Mord wurde während des gegenwärtigen Gerichtstermins begangen. Die beiden Neger Warren und Canaday geriethen in Streit, Warren bewaffnete sich mit einer Scheuerbürste und schlug mit derselben Canaday's Kopf buchstäblich zu Brei. Canaday's Vater fungirte eben als Geschworener, als er von dem Morde hörte. Die Geschichte des fünften Mordes ist folgende: Zu J'On's Croß Roads wurde eine Betversammlung gehalten und Frank Geddes und Babson Myers wetteiferten, wer am lautesten beten könne. Geddes lud Myers ein, mit ihm nach Hause zu gehen und daselbst die Nacht zuzubringen. Geddes' Frau und ihre Cousine schliefen zusammen, während Geddes und Myers sich in der Nähe des Kamins schlafen legten. Geddes sagt, er habe spät in der Nacht ein Geräusch vernommen, seine Flinte ergriffen und geschossen. Von anderer Seite wird erzählt, Geddes' Frau habe gerufen: „Es ist Jemand in meinem Zimmer gewesen." Geddes sei aufgestanden und seinem Gaste Myers, welcher eben das Zimmer verlassen, begegnet. Myers habe eine Art ergriffen und dieselbe gegen Geddes erhoben, worauf Letzterer Myers erschossen habe. Die Nachricht von dem sechsten Mord ist vor einigen Tagen hier eingelaufen. Ein Farbiger und seine Frau zankten sich um $6. Dieser vorzügliche Ehemann, welcher nicht viel Federlesens machte, erstickte seine Frau dadurch, daß er sie am Athmen verhinderte.

So steht's bei uns, und wie Das enden und wo Das hinaus soll, ist bei der jetzigen Verwaltung unserer öffentlichen Aemter schwer zu sagen. Gott schütze den Süden!

Mordthaten.

Lexington, Ky., 26. März. — Mike Collins erschoß heute Frank Higgins. Beide waren Milchhändler und stritten sich über Geschäftsangelegenheiten.

Cincinnati, O., 26. März. — B. J. Sinclair, ein Clerk in dem Speditions-Geschäft von Yontstice, Sinclair & Randall, schlug bei einem Streite den wegen Trunkenheit von der Firma entlassenen Arbeiter Conr. Shultee mit einer Wagenrunge, dieser drohte mit einem Messer; zwei Stunden später fand man Shultee vor einer gegenüberliegenden Wirthschaft, wo er gefallen sein und den Hals gebrochen haben soll. Sinclair ward verhaftet, jedoch gegen eine Bürgschaft von $10,000 auf freien Fuß gesetzt.

Der Mord in Covington, Ky.

Cincinnati, 30. März. — Oberst W. G. Tyrrell, welcher vorgestern den Achtb. Harvey Myers in Covington, Ky., erschoß, sagt, Myers habe ihn ergriffen und ihn gegen die Treppe gestoßen, und da er gefürchtet habe, Myers möge ihn die Treppe hinunterstoßen, so habe er ihn im Akt der Selbstvertheidigung erschossen. Er bedauert die That.

Gattinmord in Cincinnati.

Cincinnati, 30. März. — Patrick Hazleton, ein Arbeiter, welcher in der Trunkenheit mit seiner Frau in Streit gerieth, tödtete dieselbe mit einem Schüreisen.

Mörderischer Ueberfall.

St. Louis, Mo., 30. März. — Als am Samstag Abend etwa 20 Personen von Campbellite, 6 Meilen östlich von Carbondale, Ill., aus der Kirche nach Hause zurückkehrten, wurde aus einem Hinterhalt auf sie gefeuert, und Frau Stansell und David Bulliner wurden schwer, vielleicht tödtlich verwundet. Wer den mörderischen Ueberfall machte, weiß man nicht, doch nimmt man an, daß derselbe die Folge eines alten Zwistes zwischen der Familie Bulliner und einigen ihrer Nachbarn war, und daß derselbe nur eine Fortsetzung der Tragödie bildete, welche sich vor etwa drei Monaten ereignete, und während welcher der junge Bulliner getödtet wurde.

Gesetzlosigkeit in Missouri.

St. Louis, Mo., 31. März. — Da das Unterhaus sich geweigert hat, die Senats-Bill, welche verfügt, daß eine Staats-Miliz organisirt und Geld für dieselbe verwilligt werde, zu passiren, auf diese Weise also gewisse Theile des Staates der Willkür der Uebelthäter, welche dem Gesetze Trotz bieten, Preis gegeben hat, so hat der Gouverneur vorgestern Abend eine Botschaft an das Unterhaus gesandt, in welcher er die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf diese Thatsache lenkt, und eine Mittheilung eingeschlossen, welche zu den herrschenden Zuständen eine bemerkenswerthe Illustration lieferte. Am 18. d. Mts. schoß eine gewisser William Monks aus West-Plains den James Miller durch den Kopf, floh dann in's Land und weigert sich nun, sich dem Verfahren des Civil-Prozesses zu unterwerfen, indem er behauptet, er könne keine Gerechtigkeit finden. Monks hat 300 Mann zu seiner Verfügung, welche auf seinen Ruf warten, um ihn zu vertheidigen. Am Donnerstag Abend ritten, von John Nicholson angeführt, 30 Mann in West-Plains hinein und schworen, daß sie Monks Gerechtigkeit verschaffen wollten. Sie behaupteten in ihren Aeußerungen, daß der Scheriff und die übrigen County-Beamten, sowie prominente Männer in West-Plains eine Bande von Verschwörern seien, welche beabsichtigten, Monks das Leben zu nehmen, sie — die Monks-Männer — würden sich jedoch in's Mittel legen und die Verschwörer sammt und sonders kalt machen. Sie begaben sich in corpore nach dem Amts-Lokale des Scheriffs, forderten ihn heraus, er möchte versuchen, sie fest zu nehmen, und fügten hinzu, daß ein solcher Versuch ihm das Leben kosten würde. Sie ritten dann durch alle Straßen der Ortschaft, sagten, sie seien 300 Mann stark, sie würden ihre Streitkräfte sammeln und zu einem zweiten Besuch zurückkehren. — Die Mittheilung wendet sich dann an den Gouverneur und an friedliebende Bürger des County mit der Bitte, Anstalten zu treffen, daß Monks und seine Spießgesellen dem Arm der Gerechtigkeit überliefert würden, da, wenn dies nicht geschähe, das Leben vieler guter Bürger geopfert werden würde.

Tod durch Abortion.

Chicago, 30. März. — Eine 28 Jahre alte Deutsche, Catharine Schmidt, starb gestern in dem Hause von S. P. Lesler, Nr. 118, 18. Straße, angeblich an Lungenverblutung, der Aussage ihrer Schwester nach jedoch, an den Folgen einer Abortion. Ein Dr. Pitcher soll dieselbe bewerkstelligt haben, und ein Mann, Namens Payne, der bis jetzt noch nicht aufzufinden war, der Verführer des Frauenzimmers sein. S. D. Pearce, ein Landagent, der in dem Sterbezimmer betroffen wurde, ward verhaftet; er giebt vor, nur als Berather der Verstorbenen gehandelt zu haben.

Der Temperenz-Skandal.

Worcester, Mass., 27. März. — Der Kreuzzug der Weiber dauert fort. Gestern Abend um 9 Uhr erschienen die Betweiber plötzlich in Joseph Riede's Salon, bisher das Hauptquartier vieler Kirchenpfeiler und Politiker. Eine Menge Gäste war zugegen. Die Weiber blockirten den Ausgang, und wohl oder übel mußte man den Fanatikern das Feld überlassen. Uebrigens gelang weder die Bekehrung Riede's, noch irgend eines seiner Gäste.

Toledo, Ohio, 27. März. — Die Prohibitiv-Leute haben gestern Nachmittag eine Convention abgehalten und Candidaten für die Stadtämter aufgestellt. Die Beschlüsse befürworten die Abschaffung des Liquorhandels als die wichtigste, dem Volke vorliegende Frage; behaupten, daß das Uebel nur durch die in der Regierung beruhende Gewalt des Volkes abgeschafft und solche Gewalt allein durch die politische Partei, welche sich der Arbeit widme, ausgeübt werden könne, und fordern alle Gegner der Rumhäuser auf, sich der Frauen-Bewegung zu Gunsten der Temperenz und des Frauen-Stimmrechts anzuschließen.

New-York, 27. März. — Das Temperenz-Comite will eine Petition nach Albany schicken und die Gesetzgebung um die Passirung des sonderbaren Gesetzes angehen, den Genuß von Spirituosen an den Orten, wo solche verkauft werden, zu verbieten.

Cincinnati, Ohio, 27. März. — Die Betschwestern machten heute einen zweiten Angriff auf McKerney's Salon. Große Aufregung herrscht, und mehrere Arreturen haben stattgefunden.

Lafayette, Ind., 27. März. — Die Temperenzweiber begannen heute einen Kreuzzug gegen die Wirthe. In einer Wirthschaft befanden sich mehrere Betrunkene, deren Singen und Schreien die Gebete der Weiber förmlich übertönte.

Cincinnati, 27. März. — Die Weiber beteten heute während der Börsenstunden vor einer Schenke neben dem Börsengebäude. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich versammelt und die Polizei hatte Schwierigkeiten, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Der Stadtrath hat beschlossen, den Mayor zu ersuchen, die Stadtverordnung, welche Volksaufläufe in den Straßen verbietet, streng zu vollstrecken. Wenn der Mayor eine dahin zielende Proklamation erläßt, dann müssen die Weiber das Beten einstellen.

Cincinnati, 29. März. — Den Frauen-Temperenz-Vereinen ist Mayor Johnson's Proklamation, welche den Betunfug auf der Straße verbietet, zugestellt worden. Welche Politik die Weiber jetzt einschlagen werden, weiß man noch nicht. In der „Exposition-Hall" wurde gestern Abend eine Massenversammlung gehalten, welche von wenigstens 2500 Personen besucht war, und in welcher Richter Taft, Rabbiner Lilienthal und Andere zu Gunsten des Conzessions-Gesetzes Reden hielten. Es wurde ein Beschluß angenommen, daß ein weises Conzessions-Gesetz dem Bedürfnisse der Zeit entspreche und die beste Lösung der brennenden Frage sei. Es wurde mit einer gewissen Achtung von dem Unternehmen der Frauen gesprochen, wenn auch die Art und Weise, wie sie ihren Zweck zu erreichen suchen, scharfen Tadel erfuhr.

New-York, 30. März. — Die männlichen und weiblichen Anhänger der Temperenz-Bewegung hielten gestern in hiesigen und Brooklyner Kirchen-Versammlungen und Betübungen in Gegenwart einer zahlreich versammelten Menge. Der Plan, nach welchem in Brooklyn der Besuch der Wirthschaften vor sich gehen soll, ist in bestimmter Gestalt entworfen. Das Unternehmen bietet größere Schwierigkeiten, als Anfangs angenommen wurde, doch sind die Anhänger der Sache voll Muth.

Philadelphia, 30. März.—Die Temperenz-Bewegung ist hier in eine neue Phase getreten. Zahlreiche prominente Kaufleute hielten heute Nachmittag eine Versammlung, in welcher der Präsident derselben, Hr. George H. Stuart, einen Aufruf erließ, am Dienstag Abend in der „Horticultural Hall" eine öffentliche Versammlung zu halten, bei welcher Gelegenheit Dr. Dio Lewis, Senator Morrill von Maine und Ehrw. Dr. Muchmore Reden halten werden. Um die Organisation zu vervollständigen, wird morgen eine zweite Versammlung gehalten werden.

Boston, 30. März. — In einer heutigen Versammlung hiesiger Geistlichen wurden einstimmig Beschlüsse angenommen, in welchen dieselben erklären, daß sie die Bewegung gegen den Whiskey vollständig billigen und allen frommen Frauen, welche sich berufen fühlen, ihre Anstrengungen zur Unterdrückung des Spirituosenhandels geltend zu machen, bereitwilligst ihre Unterstützung zukommen lassen wollen.

Cincinnati, Ohio, 30. März. — Mayor Johnston hat heute eine zweite Proklamation erlassen, durch welche die Polizisten angewiesen werden, die Trottoirs und Straßen freizuhalten. Der Mayor hatte eine Conferenz mit den Temperenz-Weibern, während welcher er ihnen sagte, sie dürften auf öffentlichen Plätzen, in den Vorstädten und auch in den Wirthschaften—freilich mit Einwilligung der Wirthe — unbehindert ihre Andachtsübungen fortsetzen. Mehrere Betbanden waren heute Nachmittag spät im Gange und wurden in verschiedenen Wirthschaften zugelassen. Große Volksmengen folgten den Weibern, während sie singend durch die Straßen zogen.

(Aus einem Privatbriefe.)

Ironton, O., 28. März. — Der Temperenzkreuzzug gegen die Wirthe ist auch in dieser Stadt im Laufe der verflossenen Woche in Scene gesetzt worden. Die Heulweiber, ungefähr 40 an der Zahl, ziehen von Wirthshaus zu Wirthshaus und belagern dieselben mit ihren Gesängen und Gebeten. Die Polizei, sowie die Vertreter des Volkes in fast allen öffentlichen Aemtern, sind auf Seiten der Fanatiker. Hierdurch sei jedoch nicht gesagt, daß die Herren selbst in ihren Privatüberzeugungen Wassersimpel sind, jedoch fröhnen sie der öffentlichen Meinung in zu hohem Grade, und sind viel zu wenig couragirt, um ihren wirklichen Standpunkt frei auszusprechen. Der Staatsanwalt z. B., der beiläufig gesagt gern „einen hinter die Binde gießt," hat den "Citizen's Pledge" unterschrieben und sieht sich jetzt genöthigt durch die Hinterthüre in die Wirthschaften zu schleichen und seinen Durst zu stillen.—Ein deutscher Wirth, der, als die Weiber sein Lokal belagerten, das bekannte Lied, „Du großer Gott, wir loben Dich" einstimmte, wurde heute von der Polizei ergriffen und in das Stationshaus abgeführt. Was man mit ihm zu machen gedenkt, wird sich bei dem morgen stattfindenden Verhöre herausstellen, bis jetzt weiß er selbst noch nicht, wessen man ihn beschuldigt. Hingegen trägt der Unfug schon seine Früchte, und die Zahl der Betrunkenen, welche man an allen Straßenecken sieht, hat sich ersichtlich vermehrt.

Der Ehrw. Pastor Young, welcher in Columbus als Rädelsführer der Fanatiker fungirt, war früher ein Bürger dieser Stadt. Während seines hiesigen Aufenthalts haben die HH. Ebert & Feuchter demselben regelmäßig Bier und Ale bei'm Faße verabreicht. — Der Wortlaut ihrer beeidigten Aussage ist nicht uninteressant, derselbe ist wie folgt: — „Wir bescheinigen hiermit, daß wir dem Ehrw. Pastor Young regelmäßig Bier und Ale bei'm Fasse verkauft haben. Er sagte uns, bei Gelegenheit seiner ersten Ordre, daß seine Stellung in der Gesellschaft als Geistlicher einer hiesigen Gemeinde ihm nicht gestatte, seinen kleinen Schwächen öffentlich zu fröhnen und er sehe sich daher genöthigt, uns zu ersuchen, ihm die gekauften Waaren entweder des Nachts oder „durch die Alley" zu überbringen; was auch geschah. Leo Ebert, Christian Feuchter."

Beide Herren gehören zu den besten Bürgern unserer Stadt und sind sehr populär unter allen Klassen der hiesigen Gesellschaft.

New-York, 31. März. — Die hiesigen Methodisten-Pfarrer sind ersucht worden, aus jeder Gemeinde zwei Damen zu wählen, welche einen Central-Temperenz-Verein christlicher Frauen gründen sollen.

Eine hübsche Geschichte.

Boston, 31. März. — Eine aus 17 Damen bestehende Betbande machte am Montag Abend einen plötzlichen und unerwarteten Angriff auf die Wirthschaft der Frau Henry Parsons in Dover, Me. Frau Parsons war, als die Frauenzimmer in ihr Lokal eintraten, beschäftigt und bemerkte die Gegenwart derselben erst, als sie gebeten wurde, in's Gastzimmer zu kommen. Dort wurde sie unter Gesang und Gebet aufgefordert, von dem sündhaften Treiben abzulassen und den Spirituosen-Ausschank aufzugeben. Sie weigerte sich jedoch entschieden, dieser Forderung Gehör zu schenken, ohne für ihre Weigerung Gründe anzugeben. Die Aufmerksamkeit der Bewohner war auf das Ereigniß gelenkt worden, und bald füllte sich das Lokal mit neugierigen Gästen. Als die Damen im Begriff waren, sich zu entfernen, trat ein Herr vor und sagte, er möchte gern an die Heerführerin — eine der geachtetsten Damen in Dover — einige Fragen stellen.

Er fragte sie nun zuerst, ob sie nicht ein wenig Ale in ihrem eigenen Hause habe, worauf mit einem stammelnden „Ja" erwidert und hinzugesetzt wurde, daß sie dasselbe nur zu heiligen Zwecken benutze. „Haben Sie nicht vielleicht außer dem Ale auch noch ein wenig Brandy, ein wenig Gin und etwas feinen Wein im Hause?" — „„Ja,"" lautete die zögernde Antwort. — „Und wenn Sie Gesellschaft bei sich sehen, setzen Sie dann nicht alle diese Getränke auf den Tisch und bitten Ihre Gäste, sich zu bedienen?" — Ein gehauchtes „Ja" war die Antwort. — „Dann gehen Sie nach Hause und säubern Sie Ihre eigene Vorrathskammer von diesen Dingen, ehe Sie kommen, um Frau Parsons, welche zu derselben Kirche gehört, wie Sie, bewegen zu wollen, ihr Geschäft aufzugeben." — Und die Betbande machte sich auf den Heimweg, ohne andere Wirthschaften heimzusuchen.

Jeffersonville, Ind., 1. April.—In der gestrigen Stadtrathssitzung ist mit einer Majorität von 2 Stimmen eine Verordnung passirt, wonach Spirituosenhändler für ihre Conzession $500 zu zahlen haben werden. Mehrere unserer besten deutschen Bürger sehen sich dadurch genöthigt, nach Louisville, Ky., überzusiedeln.

New-York, 1. April.—Die Temperenz-Weiber nahmen heute in Brooklyn ihre Arbeit wieder auf. Zahlreiche Wirthschaften, Apotheken und Colonialwaaren-Handlungen wurden heimgesucht. Der erste Bekehrte, der Wirth Myers, hat's nicht aushalten können und seine Wirthschaft den durstigen Seelen heute Abend auf's Neue eröffnet.

Verheerende Feuersbrunst in Millerstown, Pa.—Neunundsechszig Gebäude eingeäschert.—Sieben Menschen in den Flammen umgekommen.

New-York, 1. April. — Nach einer Depesche aus Buena Vista, Pa., sind in Millerstown, Butler-County, Pa., 25 — 30 Häuser eingeäschert und mehrere Personen in den Flammen umgekommen.

Millerstown, Butler-County, Pa., 1. April. — Heute Morgen um ½2 Uhr brach im „Central-Hotel" Feuer aus, wie man glaubt, in Folge einer Gas-Entzündung. Sieben Menschen kamen in den Flammen um; die Leichen der Unglücklichen sind gefunden worden. Die Namen derselben sind: Norah Carty, aus Pleasantville; Georg Deut, ein Deutscher; Capt. Oliver, Oelquellen-Spekulant; Martin Phillips und Sanford Acert, Bohrer; die Anderen sind Unbekannte. Nellie McCarty sprang aus einem Fenster des dritten Stocks des Hotels und trug schwere Verletzungen davon, ist jedoch noch am Leben. Alle Gebäude an der Ostseite von Mainstraße, von Frederick's Colonial- und Eisenwaaren-Handlung an, einschließlich des „Central" und des „Hanlon-House," des Theater-Gebäudes, Reed & Durant's Eisenwaaren-Handlung, Sint's Hotel und zwei südlich gelegener Gebäude, sowie die an der Westseite der Mainstraße von Red Frank's „Shebang" an nördlich gelegenen Häuser, einschließlich der „Butler-County-Bank," der „United-Pipe-Lines-Office," der „Expreß-Office," der „Millerstown-Savings-Bank" und Westermann's Colonialwaaren-Handlung bis nach Schneider's Billard-Zimmer aufwärts; an der Nordseite der Slippery-Rockstraße, von Frederick's Schuh- und Stiefel-Lager westlich bis an Bernhard's Colonialwaaren-Handlung; an der Südseite der Slippery-Rockstraße von Hook's Wohnhaus östlich bis an Suß's Wäscherei, im Ganzen 69 Gebäude, sind eingeäschert worden. Wie viele Menschen den schrecklichen Flammentod erlitten haben, kann noch nicht mit Sicherheit angegeben werden. Bis jetzt sind sieben Leichen gefunden worden.

(Später.) — Der durch die große Feuersbrunst angerichtete Schaden beläuft sich nach bis jetzt angestellten Berechnungen auf $382,800. Die Versicherungssumme beträgt $54,350.

Nachrichten aus Havanna. — Verheerende Brände in Zucker-Plantagen. — Vier Personen verbrannt.

Havanna, 30. März. — Antonio Gonzales und Carlos Garcia, letzterer ein ehedem bekannter Räuber und nachmaliger Insurgentenführer, wurden gestern auf dem Wege von Santa Maria del Rosario nach Jesus del Monte, einer Vorstadt Havanna's, von zwei Gendarmen aufgespürt und verfolgt. In Jesus del Monte machten die Gendarmen in Gemeinschaft mit einigen Polizisten den Versuch, Garcia zu arretiren. Garcia und Gonzales setzten sich zur Wehre, Schüsse wurden gewechselt, wobei Gonzales, von fünf Kugeln getroffen, getödtet wurde. Garcia entkam.

Auf dem größten Theile der Insel herrscht große Trockenheit; die Thiere leiden sehr an Wassermangel.

New-York, 31. März. — Ein vom 25. d. Mts. aus Havanna datirter Brief meldet, daß Zucker-Plantagen in allen Theilen der Insel durch Brandstiftung zerstört werden, und daß der Verlust an Eigenthum ungeheuer groß ist. Die „Maria-Plantage" zu Remedia, welche etwa 300 Acker umfaßt, ist am 18. d. Mts. abgebrannt. Innerhalb der Jurisdiktion von Cienfuegos sind 18 Zucker-Plantagen durch Feuer zerstört worden. Auf der „Eastman-Plantage" sind der Eigenthümer, dessen Sohn und zwei Personen außerdem in den Flammen umgekommen. Dieselbe wurde von Negern, welche früher Sklaven daselbst waren, in Brand gesteckt. Es sind alle möglichen Anstrengungen gemacht worden, die Uebelthäter, welche Insurgenten sein sollen, einzufangen; dies ist jedoch bis jetzt nicht gelungen.

Vermischte Berichte.

New-York, 31. März. — Die Lagerbier-Wirthe vereinigten sich in einer am Samstag gehaltenen Versammlung auf folgende Resolutionen: „Wir betrachten die jetzt stattfindende fanatische Temperenzbewegung als eine handgreifliche Verletzung der Grundsätze der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und der Unionsverfassung und halten es deshalb für unsere Pflicht als Bürger, derselben mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten. Mit Rücksicht auf den bedauernswerthen niedrigen Bildungszustand einer Anzahl amerikanischer Frauen werden wir, soviel an uns liegt, uns der Gewährung des Frauenstimmrechts widersetzen, obschon wir die Ertheilung desselben, wenn die Umstände andere wären, begünstigen würden."

— Lizzie King, alias Kate Stoddard, die unter der Anklage, Charles Goodrich ermordet zu haben, im Raymondstr.-Gefängnisse sitzt, hat um einen baldigen Prozeß nachgesucht und besteht darauf, sich dabei selbst zu vertheidigen. Die ferneren Dienste ihres Anwaltes hat sie abgelehnt und ihr Bekenntniß in Brochürenform herausgegeben, doch ohne Absatz dafür zu finden.

Pittsburg, Penns., 26. März. — Gestern kam ein sehr interessanter Prozeßfall vor dem hiesigen Gerichte zum Schluß. John McKee und eine gewisse Frau Maria Louise McGonnigle, Wittwe eines ehemaligen County-Commissärs, beantragten, daß Frl. Annette Adelia McKee aus ihrem Besitzthume gestoßen werde. Vor etwa einem halben Jahre starb ein alter Herr, Namens Thomas McKee, unter Hinterlassung einer einzigen Tochter, Fräulein Annette Adelia McKee, und er vermachte ihr testamentarisch sein ganzes Vermögen, das auf mehr als zwei Millionen Dollars geschätzt wird. Die Erbin ist ein schönes, etwa zwanzigjähriges Mädchen. Die Kläger stützen ihren Antrag, der Erbin ihr Vermögen zu nehmen und einen Theil desselben ihnen zu geben, auf folgende Umstände: John McKee, ein Einwohner von McKee's Rocks, starb vor mehreren Jahren und hinterließ seinem Sohn Thomas McKee ein ungeheures Vermögen. Thomas verheirathete sich mit Nancy Mathews, und als er starb, waren keine lebenden Kinder aus seiner Ehe mit derselben vorhanden. Im Jahre 1852 lebte in seinem Hause ein Dienstmädchen, mit dem er in so intime Beziehungen rat, daß sie ihm ein Kind, nemlich die Annette Adelia McKee, gebar. Thomas McKee adoptirte dies Kind, und um die Vererbung seines Vermögens auf dieses Mädchen desto sicherer zu machen, erwirkte er sich im Jahre 1858 ein Gesetz der Staats-Legislatur von Pennsylvanien, welches auf die Annette Adelia McKee alle Rechte eines in legitimer Ehe geborenen Kindes überträgt. Im vorigen Jahre starb Thomas McKee und hinterließ sein ganzes Vermögen seiner Tochter. Der Vater jenes Thomas McKee, der oben erwähnte James McKee, aber hatte noch einen Sohn, nemlich Alexander McKee, Vater der Frau McConnigle und des John A. McKee, die in diesem Erbschafts-Prozesse gegen ihre Nichte klagbar aufgetreten sind. Sie behaupten, daß das Testament des James McKee, durch das Thomas McKee das Vermögen ererbte, denselben blos auf seine Lebenszeit zum Alleinerben gemacht hat, und daß, selbst wenn Annette Adelia McKee ein legitimes Kind wäre, sie doch nur auf die Hälfte des Vermögens ihres Vaters Anspruch machen könnte, da die nächsten Verwandten desselben Anspruch auf die andere Hälfte haben. Die tüchtigsten Advokaten führten die Sache der beiden Parteien. Richter Stowe instruirte die Jury, ein Verdikt für die Beklagte abzugeben und bemerkte, daß er hinsichtlich des dritten Punktes in Bezug auf die Legitimität entschieden habe, daß das Gesetz der Legislatur auf Fräulein McKee alle Rechte eines in legitimer Ehe geborenen Kindes übertragen hat. Das Verdikt fiel dann auch zu Gunsten der Beklagten aus, und das im Gericht anwesende Fräulein McKee nahm die Beglückwünschung ihrer im Gericht anwesenden Freunde in Empfang. Damit ist jedoch die Sache noch nicht zu Ende; denn die in erster Instanz abgewiesenen Kläger wollen gegen das Erkenntniß derselben an das Obergericht appelliren.

In New-York erhängte sich Montag der Deutsche Karl Franz. Der Mann war etliche vierzig Jahre alt und hinterläßt Familie. In voriger Woche war er als vermißt berichtet worden, und es stellte sich damals heraus, daß er in geisteskrankem Zustande seine Wohnung verlassen und in der Irre herumgewandert.

Am vorigen Donnerstag spielte in Astoria, N.-Y., der 14 jährige Sohn des Pastors Dr. Harris mit dem 13-jährigen Sohne des Dr. Van Tyle und gerieth mit ihm in Streit. Sie söhnten sich bald wieder aus und setzten ihr Spiel fort, als abermals Streit zwischen ihnen entstand. Der junge Harris versetzte nun seinem Spielgenossen einen Faustschlag auf die Schläfe, der diesen bewußtlos zu Boden streckte. Man brachte den jungen Van Tyle in seine Wohnung, doch waren alle angewandten Wiederbelebungs-Versuche umsonst. Der junge Harris eilte in größter Aufregung über den Vorfall nach Hause und erzählte seiner Mutter, was er gethan. Der junge Van Tyle starb am Freitag Vormittag. Man bemühte sich, die Sache geheim zu halten, so daß es erst vorgestern möglich war, Näheres über den Vorfall zu erfahren. Die Jungen hatten bisher immer gute Freundschaft gehalten.

Die Hebung der versunkenen Schätze im Hafen von Vigo, Spanien, ist der Zweck einer Aktiengesellschaft, die soeben in Wallstreet, New-York, gebildet wurde. Die Compagnie wird 4500 Aktien @ $100 ausgeben, wovon 1500 zur Erwerbung der Befugniß zur Hebung der Schätze, der auf den Rest einbezahlte Betrag als Betriebskapital benutzt werden soll. Der Name der Gesellschaft soll sein die „Galleon-Schatz-Compagnie." Die Schätze, um die es sich handelt, waren die Ansammlungen von vier Jahren, sowohl von öffentlichen Kassen als aus Privathänden in den spanisch-amerikanischen Besitzungen und sollen sie achtzig Millionen spanische Silberthaler betragen haben. Eine Flotte, aus dreiundzwanzig Galleonen bestehend, kam unter Eskorte von 22 französischen Linienschiffen im September 1702 im Hafen von Vigo in Spanien an. Am darauffolgenden 22. Oktober wagte die vereinigte holländisch-englische Flotte einen Angriff, um sich der Schätze zu versichern, und da der Erfolg nicht zu bezweifeln war, so beschlossen die französischen und spanischen Offiziere, ehe sie die Fahrzeuge in die Hände der Feinde fallen ließen, die Galleonen zu verbrennen und zu versenken; dies geschah und nur neun derselben fielen in die Hände der Angreifer, vier in die der Engländer und fünf in die der Holländer. Letztere mußten zwei, die in Flammen standen, wieder fahren lassen, während die Engländer eine auf den Felsen der Ausfahrt verloren; sonach versanken 17 der 23 Fahrzeuge auf den Grund des Hafens. Vor dem Angriff war nur ein geringer Theil des Geldes gelandet worden und soweit sich bestimmen läßt, beträgt nach der niedrigsten Schätzung der versenkte Schatz nicht weniger als siebenunddreißig Millionen.

Ueber die letzte Schandthat maskirter Räuber in Jersey-City berichtet die „Staatsztg." Folgendes: „Die Mitglieder der Einbrecher Zunft scheinen sich jetzt gegenseitig an Verwegenheit und Rücksichtslosigkeit überbieten zu wollen und darauf auszugehen, Jersey-City in Furcht und Bangen zu versetzen. Wie oft ist es in letzter Zeit nicht vorgekommen, daß sie der Person, welche sie bei ihrem Verbrechen überraschte, die Pistole vor die Brust gesetzt oder gar eine Kugel auf sie abgefeuert haben. Ganz, wie in den Appeninen. Das Geld oder das Leben! So grausam diese Alternative auch ist, so ist sie doch immer noch als mild zu betrachten im Vergleich zu dem Verfahren, welches vier Banditen am letzten Sonntag beliebt habe. Sie drangen gegen Mitternacht maskirt in das Haus Nr. 123, Railroad-Avenue, wo der im Dienste der Juweliere Densmith & Bros. stehende Wächter Müller wohnt, hielten sich erst eine Zeit lang in einer an Müller's Zimmer stoßenden Räumlichkeit auf und banden Müller, als er in Schlaf gesunken, Hände und Füße zusammen. Darauf hielten zwei der Kerle neben Müller Wache, während die beiden anderen nach dem Schlüssel der Densmith'schen Fabrik suchten, den sie im Zimmer verborgen wähnten. Dies hatte jedoch keinen Erfolg und sie verlangten deshalb, indem sie zwei Pistolen auf Müller richteten, von diesem die Herausgabe des Schlüssels; da er denselben aber nicht bei sich hatte, konnte er dem Verlangen nicht Folge geben. Damit waren die Räuber jedoch nicht zufrieden, drohten Müller vielmehr lebendig verbrennen zu wollen, wenn er den Schlüssel nicht herausgäbe, und führten diesen höllischen Vorsatz auch aus. Sie schichteten die Betten auf einen Haufen, durchtränkten sie mit Oel, steckten sie, nachdem sie sich überzeugt, daß Müller fest genug gefesselt, in Brand und verließen das Haus, ohne daß sie Etwas mitnahmen. Unterdessen griffen die Flammen immer mehr um sich. Müller wurde von Todesangst erfaßt. Fast übermenschlich strengte er sich an, seine Fesseln zu zerreißen, aber sie waren so fest geknotet, daß er schon auf seine Rettung verzichtete. Doch noch einmal nahm er alle seine Kräfte zusammen, und wirklich, es gelang ihm, seine Füße zu befreien und sich aus dem brennenden Hause zu flüchten. Er schlug sofort Lärm; bald waren die Spritzen zur Hand, aber an eine Rettung des Hauses war nicht zu denken. Es wurde gänzlich in Asche gelegt. Ueber das Aussehen der Räuber konnte Müller nur wenig sagen; denn er war von denselben so in Schrecken gejagt worden, daß ihm in der That Hören und Sehen vergangen ist. Der Eigenthümer des Hauses, Jakob Glose, war während des Vorfalles mit seiner Familie in New-York."

In Paris starb am 10. d. Mts. Mad. Gauldrin Boileau, Tochter des verstorbenen Senators Benton, Frau des Barons Boileau und Schwester der Mad. Fremont. Baron B. wurde neulich in dem gegen ihn und Gen. Fremont wegen des „Memphis-El-Paso-Bahn"-Schwindels erhobenen Prozesse schuldig befunden und zu 3-jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Gram soll die Frau, welche sechs kleine Kinder hinterläßt, in's Grab gebracht haben.

Von Philadelphia nach Odessa werden vierzehn Lokomotiven demnächst verschifft werden; die stipulirte Frachtsumme ist $16,800, resp. $1200 pro Lokomotive.